

Diehl: Zukauf im Flugzeugbereich

Bisherige Airbus-Tochter mit 650 Beschäftigten erstanden

NÜRNBERG (Eig. Ber./my) – Die Diehl-Gruppe hat die Firma Dasell Cabin Interior GmbH in Hamburg von Airbus gekauft.

Das Unternehmen mit 650 Mitarbeitern wird in den Teilkonzern Diehl Aerosystems eingegliedert. Es ist in der Ausstattung für Flugzeugkabinen tätig – konkret liefert die Firma die Ausstattung für die Waschräume und Toiletten in den Flugzeugen.

Ein Kaufvertrag mit Airbus wurde im Einvernehmen mit Thales, dem langjährigen Partner von Diehl im Luftfahrtgeschäft, unterzeichnet. Thales prüft eine spätere Beteiligung.

Die Umsatzgröße der bisherigen Airbus-Tochter ist nicht ausgewiesen. Der Kauf erfolgt „im Rahmen der strategischen Zielsetzung, die Kabinenaktivitäten von Diehl Aerosystems weiter auszubauen“, hieß es in einer Mitteilung. Wie ein Diehl-Sprecher sagte, macht es der Kauf möglich, nicht nur von einem Kunden (Airbus) abhängig zu sein, sondern potenziell nun auch bei Boeing und anderen Flugzeugherstellern als Anbieter aufzutreten.

hotel.de schaffte stabilen Umsatz

Bettenvermittler entwickelte sich besser als die Hotelbranche

NÜRNBERG (nn) – hotel.de, einer der führenden weltweiten Online-Hotelreservierungsdienste, hat seinen Umsatz im zurückliegenden Geschäftsjahr nahezu stabil gehalten.

Das Nürnberger Unternehmen erreichte 2009 einen Umsatz von 32,4 Mio. € (Vorjahr: 32,7 Mio. €) erzielt. „Damit habe sich der Vermittler besser entwickelt als die Hotelbranche, deren Umsätze um 5,4 Prozent zurückgingen. Die Inlandsumsätze von hotel.de seien um 7,2 Prozent auf 19,2 Mio. € gestiegen, teilte das Unternehmen mit. Hierin spiegelte sich unter anderem der Trend zu Inlandsaufenthalten bei Privatreisenden wider.“

Der Bettenreservierer hat allerdings auch am Personal gespart: 2009 waren im Schnitt 414 Mitarbeiter bei hotel.de beschäftigt und damit fast 18 Prozent weniger als noch im Vorjahr.

Fortezza setzt lieber aufs langsame Rösten

Cadolzburger Firma verarbeitet im Jahr rund 70 Tonnen Kaffee — Bio-zertifizierte Sorten liegen im Trend

VON WOLFGANG MAYER



In der fränkischen Kaffeerösterei Fortezza in Cadolzburg: Geschäftsführer Rainer Langguth und Röstmeister André Sturm (von links) betrachten die Qualität der Bohnen, die aus der Maschine kommen. Foto: W. Mayer

Laut Statistik trinkt jeder Deutsche im Jahr 146 Liter Kaffee. Auf dem Weg vom Strauch mit den Bohnen in die Tasse trifft man auf die Rösterei. Um zu erkunden, was da geschieht, besuchte unsere Redaktion die fränkische Kaffeerösterei Fortezza in Cadolzburg.

CADOLZBURG – Zufrieden über das Ergebnis der Verarbeitung schaut Rainer Langguth zu, wie die Maschine die gerösteten Bohnen ausspuckt. Röstmeister André Sturm versteht sein Metier: Röstzeit und Rösttemperatur müssen genau aufeinander abgestimmt sein. Auch Besucher können beim Rösten zusehen.

„Die Kunden schätzen die Transparenz“, sagt Langguth. Eine „gläserne Rösterei“ möchte Fortezza sein. Regel-

mäßig veranstaltet die Firma Kaffeeseminare.

Langguth, Jahrgang 1977 und geborener Nürnberger, ist einer der beiden Geschäftsführer. Wie er auf den Kaffee kam? Langguth studierte Sport- und Touristikmanagement. Da war die Idee, durch den Verleih von Kaffeemaschinen an Büros sein Taschengeldkonto zu verbessern. Der Unternehmer erinnert sich: Die erste Maschine, die er kaufte, stand im Waschkeller auf der Waschmaschine, um von ihm durchgecheckt und justiert zu werden.

Anfang 2000 ergab sich die Gelegenheit, Maschinen und Inventar aus einer Röstereiaufschließung zu übernehmen. Langguth trat mit anderen Röstern in Kontakt und begann, über eine Fremdösterei seine eigene Mischung

zu entwickeln. Der Schritt zum eigenen Rösten war nur konsequent.

Rund 70 Tonnen Bohnen durchlaufen heute im Jahr den Röstbetrieb. Die Rohware kommt in Säcken vor allem aus Mittelamerika, Brasilien, Kenya, Jemen, Äthiopien und Indien. „Sortenrein“ wird sie bei Fortezza geröstet, anschließend erst gemischt. Die genaue Zusammensetzung ist ein Betriebsgeheimnis.

Im Zeichen der Burg

Heute ist der Betrieb im Gewerbegebiet Am Farrnbach zu finden. Der Name? „Fortezza bedeutet auf Italienisch Burg“, erklärt Langguth. Die Cadolzburg, sie ist tatsächlich nicht weit entfernt.

Pro Röstvorgang können in den Trommeln 15 und 30 Kilogramm Boh-

nen verarbeitet werden. Der Röstvorgang dauert mit 18 Minuten wesentlich länger als bei industriellen Großröstereien, bei denen in wenigen Minuten mehrere Tonnen Kaffee die Maschinen durchlaufen.

Ein Unterschied ist auch die Temperatur. Durch das langsame Röstverfahren, bei nicht mehr als 215 Grad, wird in den Bohnen Säure abgebaut, wodurch der Kaffee bekömmlicher und sehr magenverträglich ist, erklärt Langguth. Das entspricht den Qualitätskriterien der exklusiven „Deutschen Röstergilde“.

Der Kaffee selbst und Kaffeemaschinen sind bei Fortezza gleichwertige Standbeine. „Das eine geht ja nicht ohne das andere. Beides sollte aufeinander abgestimmt sein“, sagt Reiner Sulzer, der Partner von Langguth. Beide gründeten 2004 die Fortezza GmbH.

Beide sind Marathonläufer, haben beim gemeinsamen Lauf die Partnerschaft ausgetüftelt. Der Jahresumsatz der Firma liegt heute bei rund 1,7 Mio. €. Acht Personen sind im Firmenteam beschäftigt.

5000 Kunden in der Kartei

In der Kundenkartei stehen an die 5000 Namen. Kunden der Firma sind heute Endverbraucher ebenso wie Wiederverkäufer, die ein eigenes Label bestellen können. Dazu kommen Edeka und Bio-Märkte sowie Firmen und Einrichtungen in der Region, von Ingenieurbüros über Schulen bis zu Industriebetrieben.

An Gastronomiebetriebe gehen kaum fünf Prozent. In dem Marktsegment tobt der Preiskampf. Fortezza aber will „missionieren“. Für Kaffee, der wegen des aufwendigeren Röstverfahrens – eben nicht industriell, sondern mit dem handwerklichen Geschick des Röstmeisters hergestellt – ein wenig anders schmeckt und dafür teurer ist.

Bio-zertifizierte Sorten sind im Sortiment. „Das ist eindeutig ein Trend“, erklärt Langguth. Die Bio-Rohbohnen sind kontrolliert nicht gedüngt und nicht gespritzt.

Die Kaffeemaschinen stammen aus Franken, aus der Schweiz oder aus Italien. Sie werden, wenn nötig, unter der technischen Leitung von Sulzer in der eigenen Reparaturwerkstatt gewartet.

„Ansatz vollkommen falsch“

VR Banken in Mittelfranken lehnen geplante Abgabe ab

NÜRNBERG (Eig. Ber./hak) – Die Volks- und Raiffeisenbanken in Mittelfranken üben scharfe Kritik an der geplanten Abgabe für Geldhäuser sowie der staatlichen Garantie für Spareinlagen.

An der von der Regierung angestrebten Bankenabgabe, die einen Fonds für künftige Finanzkrisen finanzieren soll, lässt Manfred Geyer kein gutes Haar: „Der Ansatz ist vollkommen falsch“, schimpft der Bezirkspräsident des Genossenschaftsverbandes Bayern in Mittelfranken, der zugleich Vorstandschef der RaiffeisenVolksbank Gewerbebank Ansbach ist. Denn der Fonds drehe sich nur darum, wie die nächste Krise zu finanzieren sei. Die Frage müsse aber sein, wie eine Krise zu verhindern sei.

Gleichzeitig wehren sich die genossenschaftlichen Banken weiter vehement gegen eine Beteiligung an dem Fonds. Zahlen sollten die Geldhäuser, die den staatlichen Rettungsschirm in Anspruch genommen haben. Die Genossenschaftsbanken hätten mit ihrem soliden Geschäftsmodell dagegen das Finanzsystem stabilisiert.

Auch den pauschalen Vorwurf mangelhafter Bankberatung empfinden die Genossen als ungerecht. Denn ihre Institute seien seit jeher verbraucherfreundlich, behauptet Geyer: „Wir hinterlassen keine verbrannte Erde.“

Außerdem bemängelte der Banker bei der Vorlage der Jahresbilanz 2009 das zum Höhepunkt der Finanzkrise von Kanzlerin Angela Merkel gegebene Versprechen, das Sparguthaben der Bürger sei in vollem Umfang gesichert. Die Garantie schiefte über das

Ziel hinaus. Sparer müssten mit fünf bis zehn Prozent an eventuellen Verlusten beteiligt werden, forderte Geyer. Nur so würde das Bewusstsein geschärft, wem Anleger ihr Geld anvertrauen. Kunden müsse klar sein, dass hohe Rendite immer auch mit größerer Unsicherheit verbunden sei, wie sich am Beispiel der isländischen Kaupthing Bank gezeigt hätte.

Gewinn ist gestiegen

Die 28 genossenschaftlichen Geldhäuser in Mittelfranken haben laut eigener Aussage von der Finanzkrise profitiert. Die Kundengelder sind 2009 um 3,3 Prozent auf 8,3 Mrd. € gewachsen. In gleicher Höhe stieg das Kreditgeschäft: Das Volumen umfasst nun 5,8 Mrd. €. Die Bilanzsumme stieg um 4,6 Prozent auf 10,5 Mrd. €.

Für einen Schub beim Ertrag sorgte eine deutlich verbesserte Zinsspanne. Das Betriebsergebnis vor Bewertung und Steuern lag bei 110,5 Mio. €. Das entspricht 1,08 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS) und übersteigt klar den Vorjahreswert (0,80 Prozent der DBS). Damit bewegen sich die Mittelfranken auf dem Niveau aller Genossenschaftsbanken in Bayern, die auf 1,07 Prozent der DBS kamen. Für das laufende Jahr erwarten die Banken eine erneut gute Geschäftsentwicklung. Wenig Veränderung soll es bei der Zahl der Mitarbeiter (2009: 3124) geben.

@ Ist die Abgabe für Banken richtig? Stimmen Sie ab unter www.nn-online.de, Rubrik Wirtschaft.

VW tankt 4,1 Milliarden Euro

Autobauer gelingt die Kapitalerhöhung problemlos — Rege Nachfrage

WOLFSBURG (rtr) – Volkswagen hat am Kapitalmarkt aufgetankt und kann nun auf dem Weg an die Weltmarktspitze durchstarten.

Der Konzern sammelte mit seiner Kapitalerhöhung 4,1 Mrd. € ein, etwas mehr als erwartet. Analysten erwarten, dass VW den Markt im kommenden Jahr erneut anzapft, um seine Wachstumspläne umzusetzen. Der Konzern wertete das Interesse der Investoren als Ermutigung, den Kurs

zum weltgrößten Autokonzern voranzutreiben. „Nur mit einer soliden finanziellen Basis können wir unsere strategischen Ziele erreichen“, so Konzernchef Martin Winterkorn. Dazu zählt er die Expansion in neue Märkte und die Entwicklung sparsamerer Autos. Bei der Vorabplatzierung der neuen Papiere wurden alle knapp 65 Millionen angebotenen Vorzugsaktien bei institutionellen Investoren untergebracht. Der Preis lag bei rund 65 €.

Neue HRE-Chefin muss Schiefelage beenden

Münchener Geldhaus vermeldet für 2009 erneut Milliardenverlust — Umbau ist eingeleitet



„Alte Besen wissen genau, wo der Dreck liegt“: Wenig charmante Worte fand HRE-Aufsichtsratsvorsitzender Bernd Thiemann (links) für die neue Vorstandschefin Manuela Better. Foto: dpa

Einen Tag nach dem überraschenden Abgang des HRE-Vorstandschafts Axel Wieandt hat seine Nachfolgerin Manuela Better einen weiteren Milliardenverlust des Münchener Geldhauses präsentiert.

MÜNCHEN (rtr/dpa) – Oft werden neue Vorstandschafts mit allerlei Lobhudeleien ins Amt eingeführt. Bei der maroden Immobilienbank Hypo Real Estate (HRE) sind die Sitten rauer. Dort klingt der Satz, mit dem Aufsichtsratschef Bernd Thiemann die neue Interimschefin Manuela Better einführt, wenig schmeichelhaft: „Neue Besen kehren gut, alte Besen wissen genau, wo der Dreck liegt“, sagt er. Dabei ist die öffentlich bisher kaum in Erscheinung getretene Risikochefin erst 49 Jahre alt.

Ihre Karriere hat die Münchnerin ausschließlich bei der HRE und der HypoVereinsbank gemacht, von der die Immobilienbank einst abgespalten wurde. Vor ihr liegt nun eine gewaltige Aufgabe: Sie muss die mit Hilfen des Steuerzahlers von rund 100 Mrd. €

gerettete Bank nach dem Rücktritt von Vorstandschef Axel Wieandt aus der Krise führen.

Im vergangenen Jahr fiel ein Vorsteuerverlust von 2,22 Mrd. € an, nach zuvor 5,37 Mrd. €. Wie die ganze Branche profitierte die HRE von der Börsenerholung. Dafür machte dem Konzern die anhaltende Krise bei Gewerbe-Immobilien in Ländern wie Spanien und Großbritannien zu schaffen. Better sagte bei ihrem ersten großen öffentlichen Auftritt, der Umbau mache Fortschritte. „Es liegt aber noch eine lange Wegstrecke vor uns.“ Die HRE habe die IT ausgelagert, 400 von 1800 Stellen gestrichen und den Großteil der Auslandsstandorte geschlossen.

Durch die Bad Bank, die im zweiten Halbjahr stehen soll, würde das Institut massiv schrumpfen. Das als zukunftssträchtig erachtete Geschäft mit Immobilien- und Staatsfinanzierungen in Europa ist in der Tochter Deutsche Pfandbriefbank gebündelt worden. Diese hat ein Volumen von rund 130 Mrd. € – etwa ein Drittel der

einstigen Größe. Sie hat sich schon wieder einige Milliarden am Kapitalmarkt besorgt und ging 2009 sogar Neugeschäft von vier Mrd. € ein – ein Lebenszeichen.

Allerdings hat die HRE noch stille Lasten von 17 Mrd. € in den Büchern. Die Bad Bank soll dieses Problem lösen. Das Engagement bei den wegen ihrer hohen Verschuldung ins Gerede gekommenen EU-Staaten Portugal, Irland, Italien, Griechenland und Spanien beläuft sich zusammen auf satte 39 Mrd. €.

KfW fährt Rekord ein

Nach zwei Katastrophenjahren hat die Staatsbank KfW 2009 derweil einen Rekordgewinn eingefahren. 1,1 Mrd. € Überschuss standen Ende des Jahres in den Büchern, wie die vom Bund und den Ländern kontrollierte KfW Bankengruppe mitteilte.

Die größte deutsche Landesbank LBBW hat ihre Verluste 2009 zwar deutlich verringert, bleibt aber tiefrot. Das Ergebnis lag nach vorläufigen Zahlen bei minus 1,48 Mrd. €.